

# Rezension zu: Christian Pietsch (Hg.), *Der Platonismus in der Antike 8,1–2*

**Ulrich Volp**

Forschungsbereich Ethik in Antike und Christentum (e/αc)  
Evangelisch-Theologische Fakultät  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Deutschland

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v4i0.1031>



*Christian Pietsch (Hg.), Der Platonismus in der Antike 8,1–2: Die Ethik im antiken Platonismus der Kaiserzeit. Bausteine 231–252. Text, Übersetzung, Kommentar. Unter Mitarbeit von Krämer, Benedikt; Menze, Martin; Nölker, Philipp, Frommann-Holzboog: Stuttgart-Bad Cannstatt 2020. 2 Bände, XXXVI, 923 S., ISBN 978-3-7728-1160-9.*

„Schon bei Platon hatte die dreifache Weise des Philosophierens Billigung gefunden; die eine hat es mit der Lebensführung (*vita*) und den Sitten (*mores*) zu tun, die zweite mit der Natur und ihren Geheimnissen, die dritte mit ... dem Urteil darüber, was wahr, was falsch ist...“<sup>1</sup> Mit dieser Definition der Philosophie als – modern gesprochen – Ethik, Ontologie und Erkenntnistheorie beginnt der erste der beiden Bände der hier zu besprechenden Sammlung von griechischen und lateinischen Texten, Übersetzungen und Kommentaren aus der platonistischen Tradition der Antike und Spätantike. 1987 erschien die erste Lieferung des monumentalen Werks „Der Platonismus in der Antike“, das sich mit dieser Ausgabe einem Abschluss nähert. Es fehlen aktuell noch der abschließende Indexband sowie der letzte Teilband zur „Theologie“ des Platonismus; beide sind für das Jahr 2024 avisiert. Das Konzept und erhebliche Teile der ersten Bände gehen zurück auf den klassischen Philologen Heinrich Dörrie (1911–1983), der unter schwierigen Bedingungen 1943 in Göttingen habilitiert wurde und in seiner erst 1953 endenden Kriegsgefangenschaft die wenigen Textseiten antiker Autoren, die ihm seine Frau zuschicken konnte, verinnerlichte und auch mit weniger philologisch bewanderten Mitgefangenen teilte. Anschließend wurde Dörrie als Göttinger Oberassistent Nachfolger des jüngeren Albrecht Dihle (1923–2020), der Maßgebliches zum Verständnis der antiken philosophischen, christlichen und populären Ethik beigetragen hat (etwa zum Willensbegriff oder zur von Dihle so genannten antiken „Vulgäretik“).<sup>2</sup> Dörrie teilte mit Dihle den weiten Blick, der auch die spätantike und die christliche Literatur (vor allem Gregor von

<sup>1</sup> Antiochos von Askalon bei Cic. Acad. 1,19 (PIETSCH, *Platonismus in der Antike* 8,1, 2 = 231.1).

<sup>2</sup> DIHLE, ALBRECHT: *Die Goldene Regel. Eine Einführung in die Geschichte der antiken und frühchristlichen Vulgäretik*, Göttingen 1962 (SAW 7); DIHLE, ALBRECHT: *Ethik*, in: RAC, Bd. 6, Stuttgart 1966, S. 646–796; DIHLE, ALBRECHT: *Die Vorstellung vom Willen in der Antike*, Göttingen 1985; u. a.

Nyssa) einschloss, verschrieb sich aber erklärtermaßen der systematischen Erforschung des kaiserzeitlichen Platonismus:<sup>3</sup> Dabei ging es nach seinen eigenen Worten um „die Aufgabe, den Platonismus als das dominierende geistige Phänomen seiner Epoche darzustellen“.<sup>4</sup> Herausgegeben ist eine Gesamtschau über Entwicklung und Inhalte platonischen Denkens nach Platon bis zum Ausgang der Antike im 6. Jahrhundert n. Chr. Dörries Schüler Friedhelm Mann (\*1942, Herausgeber des *Lexicon Gregorianum*) und Matthias Baltes<sup>5</sup> (1940–2003) brachten den ersten Band der kommentierten Textausgabe „Der Platonismus in der Antike“ 1987 in den Druck; bis zu Baltes Tod folgten fünf weitere Bände, inklusive eines ersten Indexbandes.<sup>6</sup> Sie enthalten Texte, die die historische Entwicklung des antiken Platonismus dokumentieren, unterteilt in „geschichtliche Wurzeln“ (1, 1987), den „hellenistischen Rahmen“ (2, 1990), Texte des zweiten und dritten Jahrhunderts n. Chr. (3, 1993) sowie zur Physik (4, 1996 und 5, 1998) und Psychologie (6,1f., 2002). 2003 übernahm Christian Pietsch das Projekt mit jenen Bänden, die die *theologia platonica* dokumentieren (4,1, 2008; 4,2 erscheint 2024), sowie die hier interessierende Ethik (8,1f., 2020). Das Konzept gliedert die großen Themenkomplexe in sogenannte „Bausteine“, von denen die Ethik die abschließenden Nummern 231–252 umfasst. Sie bestehen aus repräsentativ ausgewählten Texten im Original und deutscher Übersetzung mitsamt einer Kommentierung, die den historischen und systematischen Blick vereint sowie den aktuellen Forschungsstand berücksichtigen soll.

Die beiden Bände zur Ethik des Platonismus nehmen in mancher Hinsicht eine Sonderstellung im Gesamtwerk ein. Dem Herausgeber fehlten im Gegensatz zu den früheren Teilen substanzielle Vorarbeiten Dörries und seiner Schüler. Christian Pietsch und sein Team mussten gewissermaßen bei Null anfangen, und sie haben sich diese Arbeit nicht leicht gemacht. Man hätte das sicherlich auch als Vorwand nehmen können, den Dörrieschen Platonismus ohne die Ethik abzuschließen, wäre der Sache aber damit nicht gerecht geworden. Für den eingangs zitierten Antiochos von Askalon († 68 v. Chr.), der ja die Akademie ausdrücklich zurück zu Platon führen wollte, war die Ethik mit ihrem Maßstab der „Natur“ nicht nur unverzichtbarer Bestandteil platonischen Philosophierens, sondern vielleicht sogar Zielpunkt platonischer Naturphilosophie und Erkenntnistheorie. Der kaiserzeitliche Platonismus philosophierte in Konkurrenz zur Ethik der Stoa oder dem ethischen Skeptizismus und beschäftigte sich ausführlich mit der hierarchischen Ordnung der Güter oder den freiwilligen Tugenden – Kernthemen der philosophischen Ethik, wie die hier ausgewählten Texte eindrücklich zeigen. Ähnliche Entdeckungen lassen sich auch bei den anderen mit aufgenommenen Autoren machen: Natürlich erhalten Texte von Platon, Plotin, Porphyrios und auch Proklos breiten Raum; der Mittelplatonismus wird vor allem von Alkinoos repräsentiert. Hinzu kommen Cicero, Plutarch, Apuleius, Diogenes Laertios, Macrobius und andere. Christliche Platoniker

<sup>3</sup> Vgl. v. a. seine umfangreiche Aufsatzsammlung: DÖRRIE, HEINRICH: *Platonica Minora*, München 1976 (STA 8).

<sup>4</sup> DÖRRIE, HEINRICH (Hg.): *Der Platonismus der Antike 1. Die geschichtlichen Wurzeln des Platonismus. Bausteine 1–35. Text, Übersetzung, Kommentar. Aus dem Nachlass hg. v. ANNEMARIE DÖRRIE*, Stuttgart 1987, S. 12.

<sup>5</sup> Vgl. BALTES, MATTHIAS: *Die Weltentstehung des Platonischen Timaios nach den antiken Interpreten*, 2 Bde., Leiden 1976/78 (PhAnt 30/35).

<sup>6</sup> BALTES, MATTHIAS (Hg.): *Der Platonismus in der Antike. Index zu Band 1–4. Unter Mitarbeit von ANNETTE HÜFFMEIER, MARIE-LUISE LAKMANN und MATTHIAS VORWERK*, Stuttgart 1997. Der Band listet Personen und Sachen, Textstellen, lateinische und griechische Begriffe sowie eine Übersicht über die „Bausteine“ genannten abgedruckten, übersetzten und kommentierten Textpassagen auf.

wie Clemens und Origenes von Alexandrien, Augustinus oder Johannes Philoponos spielen eine Nebenrolle. Daraus wird ersichtlich, dass es der Zusammenstellung nicht um eine quantitativ akkurate Repräsentation der platonistischen Literaturüberlieferung geht, denn dann müssten die Kirchenväter erheblich ausführlicher zu Wort kommen. Pietsch verfolgt einen anderen Ansatz, der im Wesentlichen auf das Konzept einer Tagung zurückgeht, die 2009 in Münster stattfand und den Startschuss für dieses Unternehmen repräsentierte.<sup>7</sup> Im Gegensatz zu seinen Vorgängern verstand er seine Rolle eher als Koordinator und überließ die Kommentierung bis auf einen kurzen Abschnitt zur Willensfreiheit 20 anderen Fachkolleginnen und -kollegen, deren Namen an dieser Stelle zu nennen sind: Michele Abbate, Mauro Bonazzi, Wolfram Brinker, John Dillon, Friedemann Drews, Michael Erler, Franco Ferrari, Christoph Helmig, Filip Karfik, Benedikt Krämer, Alessandro Linguiti, Irmgard Männlein-Robert, Walter Mesch, Jörn Müller, Dominic J. O'Meara, Matthias Perkams, Federico Maria Petrucci, Andrew Smith, Benedikt Strobel und Christian Tornau. Bei jener Auftakttagung einigte man sich auf eine systematische Aufarbeitung der Ethik des Platonismus in fünf Schritten: 1. Ethik als philosophische Disziplin, 2. Grundlagen und Zielsetzung platonischer Ethik, 3. Güter- und Tugendlehre, 4. Menschliches Handeln und Freiheit und 5. Konkurrenz und Interaktion (mit nichtplatonischen Lehrelementen sowie Gesellschaft und Politik). Aufschlussreich ist die nun vorliegende Aufteilung der kommentierten Quellensammlung: 1. (wie gehabt) Ethik als philosophische Disziplin, 2. Grundlagen und Voraussetzungen (*sic*) der Ethik, 3. Menschliches Handeln, 4. Tugenden, 5. Freiheit und Determination, 6./7. Das Verhältnis zu anderen philosophischen Schulen und Disziplinen. Nach der Lektüre des ursprünglichen Tagungsbandes wäre es vielleicht einleuchtend gewesen, dass „Konkurrenz und Interaktion“ keines eigenen Abschnittes bedurft hätte, weil jedenfalls die zeitgenössische Auseinandersetzung mit den übrigen philosophischen Schulen alle Kommentare ausführlich zu beschäftigen wüsste – man denke nur an die knifflige Frage der Vereinbarkeit der ὁμοίωσις θεῷ-Lehre (Gott als Ziel menschlichen Handelns) mit der vom späteren Platonismus übernommenen stoischen Maxime des Lebens *secundum naturam*. Wer ein spezielles Interesse an dieser Auseinandersetzung hat, wird dennoch dankbar für diesen Teil sein. Das neue abschließende Kapitel mit zwei Bausteinen zum Verhältnis „von Ethik und Theologie“ und zum „politischen Denken“ wirft dagegen jedenfalls für mich mehr Fragen auf als es beantwortet. Dies liegt vielleicht an der selbstaufgelegten Beschränkung auf den philosophischen (Meta-)Diskurs. Konkrete Fragen materialer Ethik oder Politik werden, so mein Eindruck, so weit wie irgend möglich ausgeklammert. Dörries Formulierung vom Platonismus als einem „geistigen Phänomen“ erfährt hier eine gewisse Engführung, aber vielleicht konnte es nur so gelingen, das Projekt in vertretbarer Zeit zu einem Abschluss zu bringen. Wie verdienstvoll diese Leistung ist, muss nicht extra betont werden. Problematischer wäre es, wenn es sich um eine bewusste Entscheidung für eine Seite der alten Dichotomie zwischen philosophischer Ethik und Vulgäretik handelte. Während die Güter- und Tugendlehre in den Kapiteln 3 und 4 mit etwa 30 % des Gesamttextes einen erwartbar großen Raum erhält, bekommt die Anthropologie ebenfalls großes Gewicht:

---

<sup>7</sup> Dokumentiert in: PIETSCH, CHRISTIAN (Hg.): Ethik des antiken Platonismus. Der platonische Weg zum Glück in Systematik, Entstehung und historischem Kontext. Akten der 12. Tagung der Karl und Gertrud Abel-Stiftung vom 15. bis 18. Oktober 2009 in Münster, Stuttgart 2013 (PhAnt 32).

Ausführungen zum „Selbst des Menschen“, zur Seelenlehre und zur Theorie des menschlichen Willens okkupieren fast ebenso viele Buchseiten. Neuere Theorien aus der Ethikforschung, etwa zur narrativen oder doxologischen Ethik fallen demgegenüber unter den Tisch. Das ist insofern bedauerlich, weil damit die historischen gesellschaftlichen und kulturellen Einflüsse auf die Theoriebildung Gefahr laufen, ausgeblendet zu werden. Dies geschieht aber in der Kommentierung zuweilen selbst dann, wenn in den Texten etwa „Reichtum, Ehre und Gesundheit“ diskutiert werden. Stattdessen erscheint die Ethik hier oft eher als Teil eines kunstvoll konstruierten überzeitlichen Bildungsprogramms – womit der Sitz im Leben der meisten der hier versammelten Texte in den Blick gerät und deutlich wird, in welcher Hinsicht die Kommentare als Lesehilfe für diese vielzitierten Quellen dienen. Dazu kommen die fast durchgängig vorbildlich geleisteten Einordnungen der oft kurzen Textpassagen in das Gesamtwerk des jeweiligen Autors und Erläuterungen zur Bedeutung des jeweiligen Themas in anderen Teilen des Platonismus.

Die beiden solide daherkommenden, in Leinen gebundenen Bücher mit je zwei eingearbeiteten Lesebändchen sind auf alterungsbeständigem Papier gedruckt; es ist eine Freude, so mit diesen Texten zu arbeiten. Die Ausgabe soll und wird zweifellos auch zukünftigen Generationen gute Dienste leisten. Anders als bei den früheren Bänden ist von der „Ethik im antiken Platonismus der Kaiserzeit“ jetzt auch eine mit einem Wasserzeichen geschützte pdf-Ausgabe erhältlich. Leider werden die altsprachlichen Originaltexte ohne kritischen Apparat abgedruckt. Immerhin werden zeilengenaue Angaben zu den einschlägigen Editionen geboten, die man aber in Zweifelsfällen immer noch konsultieren muss – bzw. darf und kann, denn manche Texte kommen den an antiker Ethik Interessierten sicherlich nur dank dieser neuen Ausgabe in den Blick. Freudig erwartet man noch den angekündigten Indexband, ohne den die Benutzung umständlich bleibt. Mit einem Ladenpreis von knapp 6.500 Euro für alle 13 Bände, deren Anschaffung sich auch manch gut ausgestattete Bibliothek nicht mehr leisten kann, liefert der Verlag den Argumenten der *Open Access*-Bewegung neue Nahrung. Besonders beklagenswert ist die dadurch zumindest mitverursachte geringe internationale Verbreitung dieses Grundlagenwerkes; kaum eine Bibliothek außerhalb des deutschsprachigen Raums besitzt bisher die jüngsten Bände. Das hätte sich Heinrich Dörrie zweifellos anders gewünscht.